



Bei dem zweiten Gefäß handelt es sich um das Fragment eines Marnebechers (Abb. 70,1). Drei anpassende Wandscherben bilden das Bruchstück eines Gefäßes mit stark einziehendem flachen Unterteil, scharfem Profilknick, kurzer Schulter und ausbiegender Randpartie. Für den Marnebecher wird eine Datierung in den Übergangshorizont Hallstatt D/Frühlatène vorgeschlagen. Diese zeitliche Einordnung legen auch die übrigen Keramikfunde des Grubenkomplexes nahe, der u. a. noch Fragmente von Gefäßen mit bis zu 9 cm langen Trichterrändern, Schalen mit hohem Umbruch und einigen Fässern mit einbiegendem Rand enthielt. H.-E. Joachim verdanken wir den Hinweis auf zwei lokale Vergleichsstücke. Im Bereich der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Hambach-Niederzier (HA 382) fanden sich in einer Grube Bruchstücke von drei Marnebechern, die dort eben-

falls in den Zeitabschnitt Hallstatt D/Frühlatène datiert werden. Zwei davon können als gute Entsprechungen zu dem Exemplar aus der Siedlung bei Alt-Lich-Steinstraß gelten.

Die fortschreitende Auskiesung an diesem Platz lässt weitere interessante Funde und Erkenntnisse nicht nur zum eisenzeitlichen Siedlungsgeschehen erwarten.

Literatur: H.-E. JOACHIM, Die jüngerlatènezeitliche Siedlung von Niederzier-Hambach, Kreis Düren. Datierung der Befunde und Funde. Bonner Jahrb. 207 (in Vorb.). – W.R.K. PERIZONIUS, Eierbecher in Nederland. *Analecta Praehist. Leidensia* 9, 1976, 85–103. – A. SIMONS, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lössbörden. BAR Internat. Ser. 467 (Oxford 1989). – R. SMANI/P. TUTLIES, Auf den Spuren der jüngsten Vergangenheit – unerwartete Relikte des Zweiten Weltkriegs. Arch. Rheinland 2007 (Stuttgart 2008) 174–176.

## ELSDORF, RHEIN-ERFT-KREIS

# Eine späteisenzeitliche Befestigung in Alt-Etzweiler

Wolfgang Gaitzsch  
und Jan Janssens

Im Sommer 2008 erreichte der Braunkohlentagebau Hambach die Ortsmitte von Etzweiler. Die archäologischen Untersuchungen wurden zunächst westlich, dann östlich der L276 fortgeführt. Bereits in den 1980er Jahren hatte der Heimatforscher J. Mausbach vermutet, dass an der Nordseite der Berrendorfer Straße eine *villa rustica* gestanden haben könnte. Er dokumentierte Fundstücke und die Lage der Siedlung. Ihre westlichen Ausläufer ließen sich in Verbindung mit der Kampfmittelberäumung im Vorfeld lokalisieren (HA 07/61). Die diesjährige Untersuchung HA 08/16 erstreckte sich zunächst entlang der Straße „Im Heckenfeld“, 12 m nördlich der Berrendorfer Straße. An die römischen Befunde schloss sich eine eisenzeitliche Bebauung an. Die Überraschung war groß, als an der Abbaukante eine kreisförmige Palisade zum Vorschein kam (Abb. 71), deren Pfostengruben in dichter Folge freigelegt wurden. Sie umschloss einen ovalen Grundriss von 68 m maximaler Länge, 52 m Brei-

te und einer Ausdehnung von ca. 0,3 ha. Ein umlaufender Graben war nicht nachzuweisen, sodass von einer ebenerdigen Errichtung der Palisade auszugehen ist.

Die Bebauung scheint nicht sehr dicht gewesen zu sein und setzt sich in südwestlicher Richtung fort (Abb. 72). Zwei eisenzeitlichen Vier- und Sechspfostenbauten an der Nordseite (Häuser 4 und 5) steht ein kleines Gehöft an der Westseite (Haus 6) gegenüber. Ein 8,20 × 5,20 m großer Pfostenbau (Haus 1) wird von 8 m langen Ställen (Häuser 2 und 3) flankiert. Außerhalb der Umwehrung schließt sich ein ähnlich großer zweischiffiger Bau (Haus 7) an. Zahlreiche Einzelpfosten weisen auf weitere, in ihrem Grundriss nicht zu erschließende Häuser hin.

Die chronologische Gliederung bereitet Schwierigkeiten, da die sehr geringen Befundtiefen von max. 0,20–0,30 m keine stratigraphischen Beobachtungen erlaubten. In südöstliche Richtung (zum Fuchsbach)

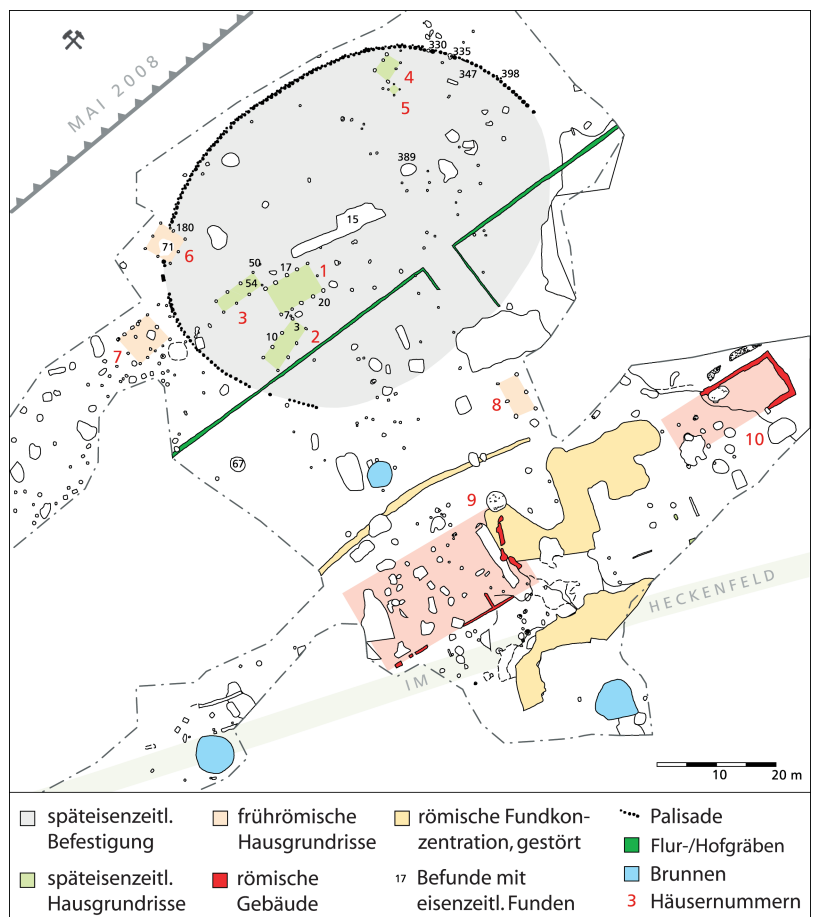


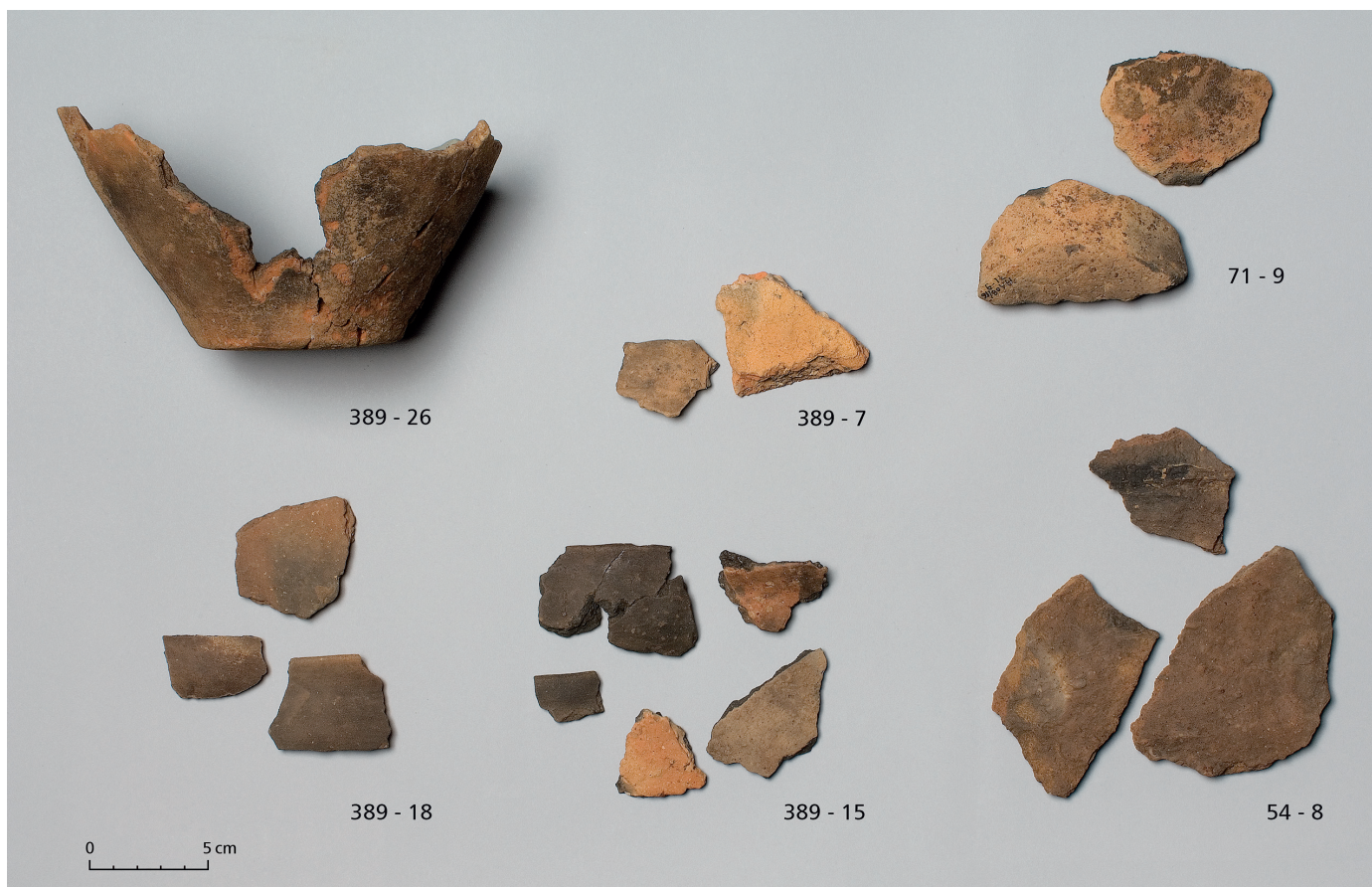
**71** Elsdorf-Etzweiler. Eisenzeitliche Befestigung und *villa rustica*. Am oberen Bildrand Straßenkreuzung Florianweg/Buirer Straße (L 276) und Standort der Kirche St. Hubertus (bis 2001). Luftaufnahme von Nordosten, Mai 2008.

**72** Elsdorf-Etzweiler. Grabungsplan.

nimmt das Erosionsgefälle zu und die neuzeitliche Straßenrandbebauung stört den römischen Siedlungskern.

Bau 6 zeigt, dass die Palisade der jüngeren Bebauung vorausgeht. Bautypologisch ist die Befestigung von Etzweiler mit dem 3 ha großen Oppidum von Hambach 382 vergleichbar, das in seiner jüngeren Besiedlungsphase (Latène D1) bis in die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts bewohnt war und dann aufgegeben worden ist. Die Entfernung nach Etzweiler beträgt 7,5 km. Beide Befestigungen lagen in Nähe der in augusteischer Zeit erbauten Via Belgica, etwa 1,2 km und 3 km südlich von dieser entfernt. HA 382 wies ebenfalls einen ovalen Grundriss auf, war aber wesentlich größer und mit einem Doppelgraben umwehrt. Die Etzweiler Palisade entspricht eher der Kleinbefestigung von Jülich-Bourheim, die mit einem Umfang von 0,6 ha etwa doppelt so groß ist. Die weniger symmetrisch abgerundete Anlage umschloss ein Spitzgraben mit Innenwall, auf dem man eine Palisade rekonstruierte. Bebauungsspuren ließen sich sowohl außerhalb als auch innerhalb lokalisieren. In Etzweiler ist davon auszugehen, dass man die hölzerne Umwehrung relativ kurzfristig, ohne größeren planmäßigen Bauaufwand errichtete bzw. errichten musste. Das unterscheidet sie von den beiden anderen Anlagen. Die eburonischen Befestigungen räumte man im Zuge von Caesars Eroberungen. Da es auch in Etzweiler keine Hinweise auf eine Zerstörung oder





**73** Elsdorf-Etzweiler. Mittel- bis spätlatènezeitliche Keramikfunde aus dem Bereich der Palisade.

Kampfhandlungen gibt, ist hier ebenfalls von einer planmäßigen Aufgabe der Anlage bzw. ihrer Nichtnutzung auszugehen.

Die nachfolgende Besiedlung überlagerte den älteren Befestigungsring, wie Haus 6 und der dicht angrenzende Bau 7 zeigen. Die Errichtung dieser Häuser scheint in der jüngsten späteisenzeitlichen Besiedlungsphase stattgefunden zu haben, in den Jahrzehnten kurz vor oder nach Christi Geburt.

In die Übergangszeit zur römischen Bebauung sind wahrscheinlich auch die beiden Parzellen zu datieren, die die Palisade im Südosten überlagern (Abb. 72). Die symmetrischen Grabenführungen (erhaltene Streckenlängen 38 und 53 m) trennt ein Korridor von 6 m Breite, der entweder auf einen Wirtschaftsweg oder den Hofeingang zurückzuführen ist. Das auf einem Kiesfundament erbaute und nur in Spuren erschließbare Hauptgebäude (Haus 9) war nach Südosten in Richtung Berrendorfer Straße orientiert. Drei römische Brunnen umschließen den Kernbereich. Zur chronologischen Differenzierung tragen nur wenige Fundstücke bei (Abb. 73). Sie stammen aus dem Bereich der Palisade (Abb. 72, Befunde mit kleineren Ziffern). Es handelt sich um Bruchstücke handgeformter Gefäße einheimischer Machart. Für den spätlatène-

zeitlichen Kontext sind Schüsseln mit einwärts gebogenem und leicht verdicktem Rand sowie Fingertupfenverzierungen und schmale Schulterleisten charakteristisch. Die rau-sandigen Gefäßoberflächen sind ocker bis dunkelbraunschwarz. Besonders aus den Gruben 71 und 389 liegen typische Beispiele vor (Abb. 72–73). Aber auch ältere eisenzeitliche Keramik ist vertreten. Unter den römischen Fundstücken fällt der hohe Anteil früher Formen auf, sog. Belgische Ware, importierte Ölamphoren und ältere Einhenkelkrüge. Bemerkenswert ist die partielle Überlagerung der eisenzeitlichen Befestigung durch eine *villa rustica*. Es ist der gleiche Fall wie in HA 382, wo sich die römische Bebauung unmittelbar an den spätlatènezeitlichen Befestigungsgraben anschließt, doch fehlt hier der Übergangshorizont in tiberisch-claudische Zeit.

Literatur: H.-E. JOACHIM, Die späte Eisenzeit am Niederrhein. In: Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Ausstellungskat. (Bonn 2007) 48–58. – W. GAITZSCH/J. JANSSENS, Burgus und merowingerzeitliche Gräber in Etzweiler. Arch. Rheinland 2007 (Stuttgart 2008) 111–114.